



Es ist noch viel aufzuarbeiten: Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion waren sich darüber einig.

Foto: bcb

# Verwunderung „über soviel Verbundenheit mit Flick“

**AUSSTELLUNG** Bei einer Podiumsdiskussion wurde Zwischenbilanz gezogen: Es ist wichtig, dran zu bleiben.

**STÄDTEDREIECK.** Zu einer Podiumsdiskussion in die Hüttenschänke, dem Ort der Maxhütter Ausstellung „Städtedreieck unterm Hakenkreuz“ hatten die Macher – die Projektgruppe Zwangsarbeit – geladen, um eine Zwischenbilanz zu ziehen, zu sehen, ob und wie diese Auseinandersetzung der Region mit dem Thema Zwangsarbeit im Landkreis angenommen worden ist, ob sie etwas bewegt hat in den Köpfen der Menschen, im Umgang mit der dunklen und totgeschwiegenen Vergangenheit.

Moderator Oskar Duschinger hatte leichtes Spiel, die Statements der Podiumsgäste und die Beiträge der etwa 50 Besucher kamen von selbst, das Thema ist brisant genug. Auffallend: Nicht ein Vertreter der Stadt Maxhütte-Haidhof nahm teil, nur wenige Einwohner der Stadt waren anwesend.

Der Weimarer Historiker Jens Schley sandte ein Grußwort per E-Mail. Darin bekundete er, dass die Ausstellung ihr Ziel erreicht habe, allein dadurch, dass jetzt endlich eine Diskussion stattfindet.

Zur Einstimmung wurde der BR-Beitrag der Politmagazins „Kontrovers“ gezeigt, der sich kritisch mit der Reaktion der Städtedreiecks-Bewohner, vor allem der Bürgervertreter Maxhüttes auseinandersetzt. Ungläubigkeit weckt vor allem der einstimmige Stadtratsbeschluss, die Flickstraße nicht umzubenennen.

Diese Verwunderung über soviel

Verbundenheit mit Flick, dem verurteilten Kriegsverbrecher, der tausende Zwangsarbeiter ausgebeutet hat, herrscht auch bei Jan Jansen vor, dem Historiker auf dem Podium. Während sich nach Angaben von Stadträten aus Burglengenfeld, Teublitz und Schwandorf dort die Einstellung ändere, ein Umdenken eingesetzt habe, bleibe Maxhütte bei einer für viele unerklärlichen Anhänglichkeit an Flick. Die Erklärungsversuche des DGB-Kreisvorsitzenden aus Amberg-Sulzbach, die Arbeiter sähen wohl zu sehr die sozialen Errungenschaften wie Wohnungsbau, Urlaube der Mitarbeiter oder Weiterbeschäftigung trotz Erkrankungen, wirkten etwas absurd angesichts dessen eigener Aussage, dass Flick dazu ja per Gesetz gezwungen gewesen sei, er diese „Wohltaten“ als ehemals reichster Mann Deutschlands mehr oder weniger aus der Portokasse bezahlt habe. Vermutlich aber sei dies den Arbeitern in dieser Form nicht bekannt.

Und dies ist das eigentliche Dilemma, wie auch diese Diskussion ergab: die Unkenntnis. Gerade junge Menschen verbinden mit dem Namen Flick schier nichts, wissen nichts über

Zwangsarbeit in unserer Region. Umso erstaunlicher, dass die Ausstellung kaum von Schülern, geschweige denn ganzen Klassen, genutzt wird, sich zu informieren. Auch insofern schade, als nicht feststeht, was mit der Ausstellung geschehen wird. Zwar soll sie eventuell in Sulzbach gezeigt werden, aber um als Wanderausstellung für Deutschland zu dienen, ist sie zu regional. Bislang haben sich etwa 900 Besucher für sie interessiert, für die einen klingt das angesichts von etwa 30 000 Einwohnern im Städtedreieck wenig, für andere, wie Helga Seidemann, ist dies erstaunlich viel, wenn man die ursprüngliche ablehnende Reaktion bedenke.

Die, die sich informiert haben, waren erschüttert. Bei ihnen hat ein Umdenken begonnen, von dem sie hoffen, dass es sich fortsetzt und ausbreitet. Stadtrat Bernd Rothauscher (Burglengenfeld) drückte es so aus: Es sei noch viel aufzuarbeiten, aber man muss die Geschichte der Heimat akzeptieren. Duschinger zeigte sich leicht optimistisch. Wichtig sei jetzt, dran zu bleiben, er hofft auf die Unterstützung der Bewohner und mit Jansen auf weitere Diskussionen. (bcb)

## AUSSTELLUNG BIS 28. MÄRZ ZU SEHEN

➤ „Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“. Die Ausstellung in der Hüttenschänke zeigt vergangene Verbrechen in der Nachbarschaft und markiert eine neue Etappe in der Auseinandersetzung um Friedrich Flick.

➤ Die Ausstellung ist noch zu sehen bis zum Sonntag, 28. März. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 14 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 19 Uhr.

➤ Sondervereinbarungen sind möglich, unter Tel. (01 51) 28 06 56 44. Der Eintritt ist frei.

➤ Eine Begleitausstellung, von Schülern erarbeitet, ist bis Mittwoch im Johann-Michael-Fischer-Gymnasium in Burglengenfeld zu sehen.

➤ Das Projekt kann auch im Internet unter [www.projektgruppe-zwangsarbeit.de](http://www.projektgruppe-zwangsarbeit.de) verfolgt werden.